Die Nachfrage steigt

Autor(en): **Morell, Tino**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2009)**

Heft 6: **Sanfte Medizin und Spitex**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-822197

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bild: digitalstock.de/J. Wiesler

Methoden der sanften Medizin, zum Beispiel Einreibungen mit speziellen Ölen oder Wickel, sind im Engadin zunehmend gefragt.

Die Nachfrage steigt

Die Spitex Engiadina Bassa setzt neben der Schulmedizin auch auf die Komplementärmedizin und macht damit gute Erfahrungen. Die Mitarbeitenden sind interessiert, die Ärzteschaft ist offen. Ein Konzept zur Komplementärmedizin in der Spitex ist geplant.

Tino Morell // Seit 2½ Jahren führt das Ospidal d'Engiadina Bassa in Scuol eine Abteilung für Komplementärmedizin und Palliative Care. Das Spital und die Spitex Unterengadin arbeiten unter einem Dach zusammen. Es ist deshalb naheliegend, dass das komplementärmedizinische Angebot auch im ambulanten Bereich verstärkt zum Tragen kommen soll.

Berta Prevost, Einsatzleiterin und Pflegeverantwortliche der Spitex Engiadina Bassa, betont, die Ergänzung des Leistungsangebotes mit sanften Heilmethoden sei schon immer ein Thema gewesen. Mit der Eröffnung der neuen Abteilung am Spital habe das Anliegen aber an Schwung gewonnen. Die Nachfrage steigt kontinuierlich, vor allem bei chronisch Kranken und palliativ betreuten Menschen. Besonders gefragt ist die Anwendung von Wickeln, von Einreibungen mit speziellen Ölen oder Therapien zur Stärkung des Immunsystems, zum Beispiel mit Mistelpräparaten.

Systematisch und zielbezogen

Das Zusammenspiel der komplementärmedizinisch geschulten Fachpersonen des Spitals mit dem Pflegepersonal der Spitex funktioniert gut. Das Spitexpersonal hat eine allgemeine Einführung in die ergänzenden Methoden erhalten und kann an den internen Weiterbildungen teilnehmen. Die Spitex Engiadina Bassa ist denn auch für Weiterbildungen in der Kom-

plementärmedizin offen und fördert diese nach Möglichkeit immer.

Die neuen Erkenntnisse werden in den Pflegealltag eingebracht. Mit speziellen Spritzen gegen Unruhe und Angst zum Beispiel werden gemäss Aussagen von Berta Prevost bereits sehr gute Erfahrungen gemacht. Positive Auswirkungen haben auch die breiteren Kenntnisse bei der Anwendung von Wickeln. Während früher solche Anwendungen eher zufällig waren – im Sinn von «da gab's doch dieses alte Hausmittel» – erfolgt der Einsatz heute systematisch und zielbezogen. Natürlich immer vorausgesetzt, Klientinnen und Klienten sind damit einverstanden. Das Personal der Spitalabteilung steht bei Fragen beratend zur Seite.

Das Interesse der Mitarbeitenden an komplementärmedizinischen Leistungen ist sehr gross. Gleiches gilt für ihren Wissensdrang. Sehr erfreulich ist gemäss Aussagen der Einsatzleiterin auch das problemlose Zusammenspiel von Schulmedizin und Komplementärmedizin. Auch die privat praktizierenden Ärzte sind offen für alternative Anwendungen, machen ihre Erfahrungen damit und verordnen sie heute meist selbstverständlich. Der wachsende Kenntnisstand bei allen Beteiligten – Spitexpersonal, Ärzteschaft, aber auch Apotheker – trägt dazu bei, dass immer besser eingeschätzt werden kann, wann welche Methode bei wem welchen Nutzen bringt.

Am Erfolg orientieren

Die Frage lautet nicht: Schulmedizin oder Komplementärmedizin? Sondern: Welche Massnahme verspricht den besten Erfolg? Schul- und Komplementärmedizin ergänzen sich. Gemäss Berta Prevost muss die Komplementärmedizin deshalb im Leistungsauftrag der Gemeinden nicht explizit erwähnt werden. Beide Behandlungsmethoden gehören zusammen, ergänzen sich und werden je nach Situation zum Wohl der Klientinnen und Klienten eingesetzt.

Von den Krankenversicherern bezahlt wird selbstverständlich nur, was der Arzt verordnet. Die komplementären Behandlungsmethoden an sich führen nicht zu Mehrkosten für Kundschaft oder Krankenversicherungen. Injektionen und Infusionen mit speziellen Mitteln oder die Anwendung von medizinischen Wickeln und Packungen gehören zu den gesetzlichen Pflichtleistungen der Behandlungspflege. Und im Rahmen der Grundpflege ist für die Wahl der Pflegemethode keine spezielle Deklaration nötig.

Therapeutische Behandlungen hingegen wie Eurythmie oder Maltherapie können von der Spitex nicht verrechnet werden. Diese werden, wie Berta Prevost ausdrücklich festhält, entweder stationär im Spital oder dann durch Dritte erbracht, welche die benötigte Ausbildung und Zulassung besitzen.

Wahlfreiheit gefordert

Obwohl also komplementärmedizinische Anwendungen auf dem besten Weg sind, breit angewendet zu werden, verbleibt Berta Prevost ein grosser Wunsch. Sie hofft, dass – ob ambulant oder stationär – Klientinnen und Klienten eines Tages selber darüber bestimmen können, wie sie behandelt werden, ohne dass sie mit finanziellen Nachteilen rechnen müssen, wenn sie andere als die krankenversicherungsrechtlich üblichen Heilmethoden wünschen. Immerhin besagt ja der neue Art. 118 Bundesverfassung: «Bund und Kantone sorgen im Rahmen ihrer Zuständigkeiten für die Berücksichtigung der Komplementärmedizin.»

Berta Prevost selber ist offen für alle Behandlungsmethoden, seien sie schul- oder komplementärmedizinischer Art. Wichtig ist ihr die qualitative Seite. Auch die Schulmedizin ergänzende Massnahmen sind fachlich fundiert und in der geforderten Qualität zu erbringen. Da besteht sie darauf. Eigene «Hausmittelmedizin» nach Überlieferung der Grosseltern dürfe nicht einfach so, ohne Einbettung ins Pflegekonzept, als Komplementärmedizin verkauft werden.

Ein Konzept soll denn auch die Richtung aufzeigen und helfen, die geeigneten Strukturen bei der Spitex Unterengadin zu schaffen. Die Arbeiten daran sind geplant, aber noch nicht gestartet worden. Berta Prevost, designierte Projektleiterin, hofft, bis spätestens in zwei Jahren über ein «Konzept Komplementärmedizin Spitex Unterengadin» zu verfügen.

Phytotherapie im Oberengadin

mo // Auch bei der Spitex Oberengadin ist man von der positiven Wirkung der sanften Medizin überzeugt. Das sensibilisierte Pflegepersonal könne mit Heilpflanzenanwendungen oft einfach und rasch Beschwerden lindern oder vorbeugen – natürlich im Rahmen des KLV-Leistungskataloges und ärztlich verordnet, wird erklärt. Kundschaft, Ärzteschaft und Pflegende schätzen die sanften Methoden unter anderem auch dann, wenn herkömmliche Behandlungsmethoden keine befriedigenden Ergebnisse erzielen. In der Spitex Oberengadin reicht das Spektrum der Heilpflanzenanwendungen – nicht zuletzt dank dem Besuch entsprechender Kurse – von Thymianinhalation bei krampfartigem Husten über schmerzlindernde Wickel bis zu beruhigenden Fussbädern bei Agitiertheit. Sehr bewährt hat sich nach Angaben der Einsatzleiterin aber auch die Intimpflege mit Lavendelöl bei Neigung zu Mycosen.